

Für den zweiten Teil seines 6. Kapitels benennt er keinerlei Vorlage ausdrücklich. Das kann seinen Grund darin haben, daß schon seine Vorlage solche nicht namhaft zu machen wußte. Aber vielleicht darf man dem Dominikaner hier doch eigenes Gedankengut zutrauen, auch wenn die Art des Denkens sicher auf der Patristik beruht.

Etwa die in der modernen Forschung vielzitierte Linearität des christlichen Geschichtsbildes hat er recht treffend formuliert¹²⁹⁾, wenn *aevum* bei ihm als *quadam linea* umschrieben ist¹³⁰⁾ und dies sogar trotz des ausdrücklichen Verzichtes auf die Benutzung einer durchgehenden Weltära. Der Einmaligkeit und Unwiederholbarkeit der Geschichte ist sich Vincenz immer und vollauf bewußt, obgleich die Geschichte dadurch ihren Wissenschaftscharakter im Sinne des Aristoteles verliert. Hier ist Vincenz bei aller Wertschätzung für die klassische Antike doch bereit, die nötige Distanz zu seinen Vorlagen einzuhalten. Aus dem fortwährenden Wechsel von Tod und Leben findet er zur Überzeitlichkeit Gottes und begründet gerade aus dieser Erkenntnis die Notwendigkeit der *historica narratio*. Zu ihrer Vollständigkeit gehört für Vincenz auch die Eschatologie, die ja das Endkapitel eines jeden Dogmatik-Zyklus zu sein pflegt.

Das Speculum Historiale hat somit nicht nur durch seinen Umfang alle bisherigen Weltchroniken gesprengt, es wird durch die Apologia Actoris auch geschichtstheoretischer Leitfaden eines ganzen Zeitalters. Denn das Spätmittelalter hat eifrig Geschichte in moralisierender Weise geschrieben, zur Erbauung von Mönchen und Weltkindern, zur Erkenntnis Gottes in Predigt und Studium. Die Geschichte wird eine Form von Gottesdienst, nicht aber ein Fach, das man an Universitäten lehrt oder studiert.

3. Beobachtungen zur Entstehung des Speculum Maius auf Grund der verschiedenen Rezensionen der Apologia Actoris

Seit Jacques Echard ist bekannt und allgemein von der Forschung akzeptiert worden, daß das bislang unter dem Namen von Vincenz verbreitete und mehrfach gedruckte Speculum Morale als apokryph zu

¹²⁹⁾ Besonders einprägsam hierzu aus einer Fülle von Literatur Oscar Cullmann, Christus und die Zeit. Die urchristliche Zeit- und Geschichtsauffassung (²1948); zum Komplex Zyklisch und lineare Geschichtsauffassung vgl. auch Mensch und Weltgeschichte (wie Anm. 94), insbesondere Friedrich Vittinghoff S. 27—32, der in der Diskussion vor der Überspitzung dieser gängigen Antithese warnt.

¹³⁰⁾ Vgl. Speculum Naturale 4, 74 zum Begriff *aevum*.